

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
seite 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 116.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 1. October

1885.

Der Papst als Schiedsrichter.

Die allarmirenden Vorgänge auf der Balkanhalbinsel haben für kurze Zeit sogar das lebhafteste Interesse für den Karolinenstreitfall in den Hintergrund zu drängen vermocht. Erst als man merkte, daß auch in den Balkanländern die Suppe nicht so heiß gegessen wie sie gekocht wird, und als durch die Berufung des Papstes zum Schiedsrichter oder Vermittler die Karolinenfrage wieder in lebhafteren Fluß zu kommen schien, lenkte sich die Aufmerksamkeit wieder mehr dem deutsch-spanischen Konflikt zu.

Daß Fürst Bismarck gerade den Papst zum Schiedsrichter vorschlug, hat vielfach überrascht. Man wurde dabei doch gar zu lebhaft daran erinnert, daß seit mehr als einem Jahrzehnt der „Kulturkampf“ herrscht, in welchem sich der deutsche Reichskanzler und der Papst als Vertreter großer Gegensätze gegenüberstehen; aber man wurde auch daran erinnert, daß beide von dem Gefühl gegenseitiger Hochachtung erfüllt sind. Fürst Bismarck hat diesem Gefühl zu verschiedenen Malen Ausdruck verliehen und andererseits ist es bekannt, daß der heilige Vater bei einem bedeutenden deutschen Maler sich das Porträt Bismarcks bestellt hat.

Erklärlicherweise hat die Wahl des Papstes zum Vermittler in dem deutsch-spanischen Konflikt die katholische Presse aller Länder mit der größten Genugthuung, gepaart mit hoher Anerkennung für den Leiter der deutschen Politik erfüllt. Besonders die römischen päpstlichen Journale zeigen sich hoch befriedigt. Der „Osservatore Romano“ spendet der von Deutschland und Spanien an die Billigkeit und Weisheit des Papstes ergangenen Berufung großes Lob, die Berufung seitens des protestantischen, seit Jahren in lebhaftem Kampfe mit dem Vatikan sich befindenden Deutschland sei um so bedeutsamer, weil die Herrscher und Völker sich nicht mehr vor dem päpstlichen Throne neigten. Das große überraschende Ereigniß werfe seinen Glanz auf das Papstthum und besonders auf die Person des Papstes, der so ganz auf der Höhe seiner Mission stehe.

Man befindet sich hier in dem eigenthümlichen Falle, daß eine protestantische Macht das vollste Vertrauen in die Unparteilichkeit des Papstes hat, während das katholische Spanien der dem Oberhaupt der katholischen Kirche zugeordneten ehrenvollen Rolle nur mit Vorbehalt zustimmt. Zwar sind noch nicht alle dunklen Stellen der betreffenden Nachrichten aufgeklärt, aber soviel scheint denn doch festzustehen, daß Fürst Bismarck den Papst zum Schiedsrichter wünschte, dessen Spruch sich beide Theile zu beugen hätten, während Spanien dem Papste nur das Amt eines Vermittlers übertragen wollte, der also nicht in letzter Instanz entscheidet.

Es ist indessen alle Aussicht vorhanden, daß der Konflikt durch direkte Verständigung zwischen beiden Kabinetten beigelegt wird. In dem Gefühl seiner Stärke hat Deutschland der spanischen Regierung goldene Brücken zum Rückzuge gebaut. Mit einer Langmut, die nur bei einem Mächtigen den Verdacht der Muthlosigkeit ausschließt, hat die Reichsregierung den wüthenden Angriffen der gesammten spanischen Presse, die ministerielle mit eingeschlossen, ein stolzes Schweigen entgegengesetzt und sich darauf beschränkt, die vermeintlichen Besitztitel und Ansprüche Spaniens auf die Karolinen auf ihre innere Haltlosigkeit hin zu beleuchten. Die deutschen Noten waren ruhig, freundschaftlich und entgegenkommend; selbst die Beschimpfung des deutschen Wappens in Madrid, wofür die Uebelthäter dem Gesetze verfallen sind, hat die Besonnenheit auf deutscher Seite nicht für einen Moment zu stören vermocht.

Man sieht in Madrid jetzt wohl ein, daß Deutschland in dem ganzen Konflikt an Zuverlässigkeit das Menschenmögliche geleistet hat und so erklärt sich denn auch ein offizielles Telegramm aus der spanischen Hauptstadt, welches besagt: Die Mäßigung und die wohlwollende Haltung Deutschlands im Verlaufe der Karolinenfrage wird hier sehr anerkannt. Man hofft, daß sich die Angelegenheit in einer Weise

erlebigem wird, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien enger gestaltet.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Nachricht, daß der Papst auf Antrag der deutschen Regierung zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage bestellt worden ist, hat Viele überrascht und befremdet. Wie? sagt man, die deutsche Regierung bekämpft seit 13 Jahren den Einfluß der Kurie auf die politischen Angelegenheiten des Staates, Fürst Bismarck sagte selbst, der Kulturkampf sei ein Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum, und jetzt sollte der Deutsche Kaiser in einer rein politischen Angelegenheit das Schiedsgericht des Papstes anrufen und sich demselben unterwerfen — der Deutsche Kaiser, der als König von Preußen zugleich Summus Episcopus der evangelischen Kirche ist? Den obersten Priester der katholischen Kirche sollte man zum Schiedsrichter in einer politischen Frage bestellen? Dürfte man sich dann noch wundern, wenn Herr Windthorst sagte: „Seht Ihr, daß ich Recht hatte mit meiner Behauptung, der Papst regiert die Welt!“ — wenn der Deutsche Kaiser sich seinem Schiedsrichterspruch unterwerfen würde? Wie würde das im Vatikan die Erinnerungen an die alten Zeiten wieder wachrufen, wie würde sich der Papst als politischer König fühlen gegenüber dem König von Italien, wenn er dieses Schiedsrichteramt erhielt! Wir gestehen, daß wir in dem neuesten Entschlusse unserer Diplomatie nicht im Mindesten eine Anerkennung des Windthorst'schen Satzes, daß der Papst die Welt regiere, zu erkennen vermögen. Uns scheint vielmehr nur das Eine daraus hervorzuleuchten, daß bei sich bietender Gelegenheit ein Bismarck auch den Papst zweckmäßig zu verwenden sucht. Man möchte fast zweifeln, ob der Papst diese dargebotene Rose annehmen wird; denn er wird wahrscheinlich sehr ihre Dornen fürchten. Was werden die Spanier sagen, wenn er gegen sie entscheide? Und wiederum wird er auch den alten Haber gegen Preußen nicht noch um Etwas vergrößern mögen; vielleicht wird er auch dessen inne, wie sehr seine Machtlosigkeit offenbar würde, wenn er seinen Schiedspruch gethan hätte, und die Streitenden oder einer derselben lehrte sich nicht daran, weil er ihm nicht gefiele. Aber das angebotene Schiedsrichteramt abzulehnen, wird er sich aus verschiedenen Gründen nicht leicht entschließen können. Die „Germania“ glaubt denn auch versichern zu können, daß der Papst dasselbe angenommen hat.

— Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die deutsche und die spanische Regierung, ohne daß die vermittelnde Thätigkeit des Papstes in Anspruch genommen wird, sich auf der Grundlage einigen, daß die deutsche Regierung das Eigentum Spaniens an den Karolinen- und Palao-Inseln anerkennt, wogegen Spanien die volle Handelsfreiheit aller Nationen auf den Inseln zugestehet und sich des Rechtes, Eingangszölle oder andere Abgaben zu erheben, für alle Zeit begiebt.

— Die Aufhebung der Klosterbrauereien in Bayern hat allenthalben einen lebhaften Meinungsaustrausch wach gerufen, denn Alles, was mit dem Bier zusammenhängt, ist ja in Bayern eine wichtige Sache. Allgemein wurde der Bischof Senestrey in Regensburg als der geistliche Urheber jener Verordnung bezeichnet, jetzt veröffentlicht ein Pastor Leo Seidl eine Erklärung, worin er behauptet, daß der Bischof der Klosterbraufrage völlig fern stehe. Die Mönche wollen sich nach Rom wenden, um einen Widerruf herbeizuführen.

— Gera. Die Ursache des Selbstmordes des Amtsrichters R., der sich im Landgerichtsgebäude erschoss, hat sich aufgeklärt. In einem Briefe, welchen der Selbstmörder zurückgelassen hat, giebt er an, Veruntreuungen an den in seiner Verwahrung befindlichen Geldern begangen zu haben. Vor Jahren erschoss sich in demselben Gebäude der Hauptstaatscaffirer wegen Veruntreuung, in den stibiger Jahren erschoss sich aus gleicher Ursache in demselben Land-

gerichtsgebäude ein Justizamtman. Vor einigen Jahren wurde ein Amtsrichter in Reuß j. L. wegen eines ähnlichen Vergehens (es handelte sich um Stiftungsgelder) seines Amtes entsetzt, ein anderer (aus Lobenstein) ging etwas früher nach Amerika.

— Alle Mächte haben nunmehr ihre Zustimmung zu dem Zusammentritt der Botschafter-Conferenz in Konstantinopel in der ostrumelischen Angelegenheit gegeben. Der Conferenz-Vorschlag ist von Rußland gemacht worden. Das Gerücht, daß die englische Regierung eine Intervention in Ostrumelien und die Herstellung des status quo ante in den Balkanstaaten verlange, wird von der „Times“ als grundlos bezeichnet, die englische Regierung cooperire vielmehr mit den übrigen Mächten in dem Bestreben, eine Collision abzuwenden und eine Regelung der einander widerstrebenden Ansprüche herbeizuführen. Die Botschafter-Conferenz wird sich der Wahrheit nicht verschließen, daß viel größere Gefahr in Belgrad und Athen und Stutari, vielleicht auch schon in Cetinje liege, als in Philippopol. Den kleinen Berggroßen, die unaufhörlich schreien, daß sie auch etwas abhaben wollen, wenn Bulgarien größer werde, muß energisch Ruhe befohlen werden. Schon jetzt ist die Situation eine derartige, daß Jeder sich gegen Jeden zu kehren Miene macht.

— Frankreich. Welche Ueberraschungen eine Republik bringt. In Frankreich hat der Minister des Innern die Präfekten (Oberpräsidenten) durch Rundschreiben aufgefordert, ihm alle Beamten zu nennen, die sich um eine Abgeordnetensstelle bewerben. Ein zweites Rundschreiben läßt diesen Beamten die Wahl, entweder auf ihre Bewerbung oder auf ihre Beamtenstelle zu verzichten. Viele Leute sind ganz paß über diesen Einfall, obgleich Bismarck einmal einen ähnlichen Gedanken ausgesprochen hat.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 30. Septbr. Hr. Oberförster Wilhelm Adolf Uhlmann in Wildenthal ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

— Eibenstock. Aus dem im „Verein für völkerverständl. Gesundheitspflege“ am Mittwoch vor. Woche stattgehabten Vortrage: „Die Cholera“ sei auszugsweise Folgendes mitgetheilt: Die Cholera, dieser grausame Würgengel von ca. 60 Millionen Menschen, ist seit August 1817 zum ersten Male aufgetreten, hat jedoch auch nach einem englischen Arzte schon bei den Juden geherrscht, nachdem sie „Wachteln“ in der Wüste zu ihrer ausschließlichen Nahrung gemacht hatten. Die Cholera ist wohl ihrem Wesen und ihren Bestandtheilen nach nichts Anderes als das, was man unter der deutschen Benennung „Drechrühr im erhöhten Grade“ versteht. Die Geschichte berichtet kein Beispiel von einer so allgemeinen furchtbaren Seuche. Von Indien aus überzog die Krankheit ganz Asien, Europa und 1831 sogar die neue Welt. Unsern Erdtheil hat sie z. B. 1835, 1854, 1865, 1866, 1884 und auch dieses Jahr wieder heimgesucht. Als Ursache dieser Krankheit wird nach Geheimrath Dr. Koch der Cholera bacillus angenommen, der zu Millionen in den Gedärmen und Darmausleerungen die Entmischung und Auflösung der Säfte verursacht. Nach anderen berühmten deutschen und französischen Aerzten ist der Cholera bacillus nur die Folgeerscheinung der Cholera. Um sie bei uns zu verhüten, ist Alles zu meiden, was auf irgend eine Weise die allgemeine Gesundheit zu schädigen strebt, den Körper für einen Anfall vorbereitet, z. B. vor Allem die Furcht, Aerger, übermäßiger Gram, gedrückter Gemüthszustand, Trunkenheit, Medicinenehmen, Schmutz, schlechte Luft, schlechte Nahrung, ganz besonders in Fäulniß übergehende Fleischwaren, überhaupt in heißen Sommermonaten der Fleischgenuß. Als Vorbeugungsmittel werden empfohlen: Warmhalten des Unterleibes mittelst besonderer Binden, peinlichste Reinhaltung des Körpers durch Waschen und Baden. Während der Zeit der Gefahr: Enthaltensamkeit von allen alkoholischen Reizmitteln, von Tabak, Thee, Kaffee, allen medicinischen Stoffen, gleichzeitiger Beachtung einer geregelten